

Dokumentation der Veranstaltung

„Sexarbeit – Zwischen Dienstleistung und Ausbeutung - Fakten und Positionen zum Thema Prostitution“

Kurzinput und Podiumsdiskussion am 25. 03. 2015
Graz, Karmeliterplatz 3, Wartingersaal

PROGRAMM:

15:00 – 15:10 Uhr Eröffnung und Begrüßung Landesrätin **Dr. ⁱⁿ Bettina Vollath**

15:10 – 15:30 Uhr Fachimpuls **Dr. ⁱⁿ Helga Amesberger**

„Sexarbeit in Österreich. Ein Politikfeld zwischen Pragmatismus, Moralisierung und Resistenz“

15:30 – 16:30 Uhr Podiumsdiskussion mit:

Dr. ⁱⁿ Helga Amesberger (Institut für Konfliktforschung Wien)

Mag. ^a Marie-Theres Prantner (Bundesministerium für Bildung und Frauen, AG Prostitution)

Mag. ^a Michaela Engelmaier (Projekt SXA-Info Information und Beratung für Sexarbeiterinnen und Multiplikator_innen in der Steiermark/Frauenservice Graz)

Mag. Dr. Harald Hanik (Referat Aufenthalts- und Sicherheitswesen des Landes Steiermark, Aufgabenbereich: Prostitutionswesen)

Gerhard Bengesser (Landeskriminalamt – leider verhindert)

Dr. ⁱⁿ Daniela Goritschan (Gesundheitsamt Stadt Graz)

16:30 Uhr Kaffeepause mit stärkendem Imbiss

17:00 – 18:00 Uhr Podiumsdiskussion mit:

LAbg Renate Bauer (Landtagsklub der SPÖ)

LAbg Barbara Hollomey (ÖVP Landtagsklub)

LAbg. Andrea Schartel (Landtagsklub der FPÖ)

Klubobfrau Sabine Jungwirth (Landtagsklub der Grünen)

Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler (Landtagsklub der KPÖ)

Moderation: Dr. ⁱⁿ Doris Rudlof-Garreis

Fachimpuls Helga Amesberger: „Sexarbeit in Österreich“

Helga Amesberger präsentierte die Forschungsergebnisse aus ihrem kürzlich erschienenen Buch „Sexarbeit in Österreich. Ein Politikfeld zwischen Pragmatismus, Moralisation und Resistenz“ (Wien 2014, New Academic Press). Sie bezog sich in ihrem Kurzinput auf drei große Themen: 1) den Begriff der „Ausbeutung“, 2) die Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter_innen und 3) die Auswirkungen von Prostitutionspolitik.

„Ausbeutung“

Zum Begriff „Ausbeutung“ gibt es unterschiedliche Definitionen. Es geht jedenfalls um inakzeptable Arbeitsbedingungen, das Verwehren von Arbeitsrechten, sowie um die Bandbreite von ökonomischer Ausbeutung oder sexueller Ausbeutung. Zu ökonomischer Ausbeutung zählt etwa ein Einkommen unter dem Mindestlohn oder hohe Abgaben an den/die Bordellbetreiber_in. Zu sexueller Ausbeutung zählt der Druck ungeschützten Sex anzubieten oder (nicht) die Wahl zu haben, welche Sexdienstleistung angeboten wird. Wobei die Grenzen von ökonomischer Ausbeutung dehnbar sind. Es ist allerdings wichtig zu sehen, dass Ausbeutung nicht nur in der Sexarbeit stattfindet, sondern auch in anderen Bereichen, z. B. Pflege. Auch der „ökonomische Zwang“ bestimmte Arbeiten gegen Entgelt zu verrichten, trifft nicht nur Sexarbeiter_innen, sondern die überwiegende Mehrheit der Weltbevölkerung. Für die genaue Definition spielt der Handlungsspielraum der Personen eine wesentliche Rolle.

Arbeitsbedingungen

Für die Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter_innen in der Steiermark und in Österreich spielen sowohl prostitutionsspezifische als auch andere gesetzliche Regelungen eine Rolle (steiermärkisches Prostitutionsgesetz, Fremdenrecht,...). Des Weiteren sind auch die globalen und gesellschaftlichen Faktoren für Sexarbeiter_innen relevant. Sexarbeiter_innen können in Österreich ausschließlich als Neue Selbstständige arbeiten. Im Vergleich zu anderen Selbstständigen haben sie sehr hohe durchschnittliche Wochenarbeitszeiten von 60 Stunden. Das hat mit der Arbeitssituation zu tun: In Bordellbetrieben etwa müssen Sexarbeiter_innen zur Verfügung stehen bis der Betrieb schließt. Die Preise für Standardservices werden meist von Bordellbetreiber_innen festgelegt. Das schränkt die Selbstbestimmungsmöglichkeiten deutlich ein. Die Struktur des Sexgewerbes und damit die Einkommensmöglichkeiten sind maßgeblich von der Art der Sexdienstleistung, vom Alter der Sexarbeiter_innen und der Region in der sie arbeiten abhängig. Generell lässt sich sagen: Die Zeiten, wo jemand durch Sexarbeit in kurzer Zeit viel Geld verdienen konnte, sind vorbei. In der Studie von Helga Amesberger wurden 82 Sexarbeiterinnen zu ihren Lebensrealitäten und Arbeitsbedingungen interviewt. Dabei zeigte sich eine große Bandbreite und Vielfalt. So reichten die Antworten zum Thema „Einkommen“ von „Es reicht für zwei Leben“ (eines in

Österreich, eines im Herkunftsland) bis „Es ist zu wenig zum Leben“. Die Fixkosten – wie Mieten und Abgaben an Bordellbetreiber_innen – variieren stark je nach Arbeitsort. Die große Abhängigkeit von Bordellbetreiber_innen ist ein ganz zentraler Punkt in Bezug auf die Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter_innen: Es gibt vorgegebene Öffnungszeiten, Anwesenheitspflichten, den Zwang zum Alkoholkonsum und der Arbeitsort ist gleichzeitig der Wohnort.

Sexarbeiterinnen „stimmen mit den Füßen ab“, d.h. wenn sie unzufrieden mit einer Arbeitssituation sind, wechseln sie den Betrieb oder auch die Region.

Generell zeigen die Ergebnisse aus der Studie aber, dass die Frauen großen Wert auf Selbstbestimmung legen. Sie bestimmen die Art der sexuellen Dienstleistung, die sie anbieten und nehmen auch das Recht Kunden abzulehnen als Selbstverständlichkeit wahr. Einige Frauen berichteten darüber, dass in ihrer Anfangszeit als sie noch neu im Geschäft waren, Druck von Bordellbetreiber_innen ausgeübt wurde. Für 9 der 82 Frauen, also etwas mehr als 10%, war Prostitution anfangs keine freie Entscheidung. Formen ökonomischer Ausbeutung wurden in den Interviews häufig thematisiert, Formen sexueller Gewalt weitaus seltener. Die Arbeitsbedingungen sind von vielen Faktoren abhängig – die Regulierung von Prostitution hat jedenfalls maßgeblichen Einfluss.

Auswirkungen von Prostitutionspolitik

Prostitutionspolitik beeinflusst das Ausmaß der Autonomie und des Handlungsspielraums von Sexarbeiter_innen (zum Beispiel durch die Legalisierung von Arbeitsorten). Die Einschränkung von legalen Arbeitsorten geschieht zum Vorteil von Bordellbetreiber_innen und stärkt damit deren Macht. Bauliche und hygienische Auflagen können zur Verbesserung führen, können aber auch die Anzahl der legalen Arbeitsplätze reduzieren.

Prostitutionspolitik hat Einfluss auf das Einkommen und die Sicherheit. Auch Themen wie die Pflichtuntersuchungen von Sexarbeiterinnen, die fehlende soziale Absicherung, die Regelung der möglichen Arbeitsverhältnisse, Registrierung, Polizeikontrollen etc. sind Teil der Arbeitsbedingungen und formen den gesellschaftlichen Blick auf Sexarbeit.

Prostitutionspolitik kann zu besseren Arbeitsbedingungen und zur Entstigmatisierung beitragen, indem sie

- Sexarbeit als Erwerbstätigkeit anerkennt und behandelt
- Regelungen schafft, die Sexarbeiter_innen vor persönlicher und struktureller Gewalt schützen und ihre Autonomie stärken
- Sexarbeiter_innen mit Rechten ausstattet
- Sexarbeiter_innen in den politischen Gestaltungsprozess einbindet.

Podiumsdiskussion:

Dr.ⁱⁿ Helga Amesberger, Institut für Konfliktforschung Wien

Mag.^a Marie-Theres Prantner, Bundesministerium für Bildung und Frauen, AG Prostitution

Mag. Dr. Harald Hanik, Referat Aufenthalts- und Sicherheitswesen des Landes Steiermark,
Aufgabenbereich: Prostitutionswesen

Dr.ⁱⁿ Daniela Goritschan, Gesundheitsamt Stadt Graz

Mag.^a Michaela Engelmaier, Projekt SXA-Info/Frauenservice Graz

Mag.^a Marie-Theres Prantner präsentierte die „Arbeitsgruppe Länderkompetenzen Prostitution“, zu der unter anderem neun Beratungsstellen in verschiedenen Bundesländern österreichweit zählen, sowie VertreterInnen Verwaltung und Exekutive. Die Arbeitsgruppe bemüht sich um eine praxisnahe Vertretung mit dem Ziel die Arbeitsbedingungen für Sexarbeiter_innen zu verbessern. Der Fokus liegt auf den landesgesetzlichen Regelungen, darüber wo, wann und von wem Sexdienstleistungen ausgeübt werden dürfen.

Mag. Dr. Harald Hanik beschreibt die Aufgaben des Referates für Aufenthalts- und Sicherheitswesen im Bereich des Prostitutionswesens. Dazu zählen: Verordnungen der Gemeinden zu überprüfen sofern welche erlassen werden und vor allem Gesetzesentwürfe vorzubereiten und Expertisen abzugeben. Das derzeitige steirische Prostitutionsgesetz wurde 1997 beschlossen. Eine Novellierung in den nächsten Jahren ist durchaus angebracht.

Dr.ⁱⁿ Daniela Goritschan kann sich eine Änderung der Untersuchungsvorschriften für Sexarbeiter_innen vorstellen. Derzeit müssen Sexarbeiterinnen sich einmal wöchentlich einer klinischen Untersuchung unterziehen, um einen Stempel im Gesundheitsausweis zu bekommen. Die Untersuchungen sind seit Jänner 2015 kostenlos. Untersucht wird auf Krankheiten, die im Österreichischen Geschlechtskrankheitengesetz von 1945 festgelegt sind. Dr.ⁱⁿ Goritschan plädiert auf eine Veränderung der zu untersuchenden Krankheiten, da sich die Relevanz von bestimmten Krankheiten geändert hat.

Mag.^a Michaela Engelmaier beschrieb die Aufgabengebiete und Tätigkeiten von SXA-Info und stellte die Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter_innen in der Steiermark dar. Sexarbeit ist in Österreich zwar legal, aber Frauen in der Sexarbeit sind mit Diskriminierungen, gesellschaftlicher Stigmatisierung und Doppelmoral konfrontiert. Sie haben keine gewerkschaftliche Vertretung, sind von behördlicher Willkür betroffen und werden an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Bei den Streetwork-Touren von SXA-Info erhalten Frauen mehrsprachige Informationen und Beratung. In regelmäßigen Abständen werden 62 legale Bordellbetriebe in Graz und in acht steirischen Bezirken besucht, insgesamt kamen dadurch seit 2010 mehr als 6.000 Kontakte mit Sexarbeiterinnen zustande, davon 550 Beratungen. Alle Frauen wollen legal arbeiten und wollen in erster Linie Informationen darüber, was dafür zu tun ist (siehe auch Grafik aus dem Jahresbericht des Frauenservice 2014).

Aus Sicht von SXA-Info ist Sexarbeit in der Steiermark durch prekäre Arbeitsbedingungen gekennzeichnet:

- Sexarbeiterinnen sind steuer- und sozialversicherungspflichtig wie alle Berufsgruppen, aber Sexarbeit ist nicht als Arbeit anerkannt: Es fehlen offizielle Informationen über Sozialversicherungsmöglichkeiten, Informationen über die Art der Beschäftigung, wie weit sie selbständig arbeiten können, ab wann sie in einem Angestelltenverhältnis sein müssen, etc.
- Bordellbetreiber_innen verlangen sehr hohe Mieten und Abgaben bei sehr unregelmäßigem Einkommen, dies treibt die Frauen in eine Schuldenfalle den Bordellbetreiber_innen gegenüber, diese Schulden können wiederum nur durch Sexarbeit beglichen werden
- In den Laufhäusern gibt es sehr lange Arbeitszeiten, weil der Arbeitsort gleichzeitig der Wohnort ist
- Sexarbeiterinnen haben Schwierigkeiten Safer Sex durchzusetzen. Bordellbetreiber_innen werben mit Kontrolluntersuchungen, Kunden wiegen sich in Sicherheit, dass die Sexarbeiterinnen frei von Geschlechtskrankheiten sind und auch die Sexarbeiterinnen verlassen sich auf die Kontrolluntersuchungen.
- Für Sexarbeiterinnen ist es nicht möglich ohne Betreiber_in zu arbeiten, z. B. mit Hausbesuchen, denn den Ausweis, der für die Ausübung notwendig ist, bekommen sie nur mit einer Meldebestätigung vom Bordellbetreiber.

Sexarbeiterinnen leiden zusätzlich unter der gesellschaftlichen Doppelmoral: Auf der einen Seite ist Sexarbeit legal und steuerpflichtig, auf der anderen Seite ist sie stigmatisiert. So würden viele Frauen zwar gern einen Deutschkurs besuchen (etwa 90% der Sexarbeiterinnen mit denen SXA-Info in Kontakt kommen, haben eine andere Staatsbürgerschaft als die österreichische), fürchten aber die Frage, was sie beruflich machen – denn sich als Sexdienstleisterin zu „outen“ kommt nicht in Frage. Das bedeutet eine große psychische Belastung für die Frauen und zwingt sie ein Doppelleben zu führen.

Es dauert sehr lange, bis die SXA Mitarbeiterinnen das Vertrauen der Frauen in der Sexarbeit gewinnen, da sie gewöhnt sind als Menschen behandelt zu werden, die keine selbstbestimmten Entscheidungen treffen können. Sie bewegen sich in einer Welt voller Bevormundung, sie werden (legal) ausgebeutet und in Abhängigkeiten getrieben.

Das SXA-Team setzt sich für die Stärkung der Autonomie von Frauen in der Sexarbeit ein und unterstützt sie dabei sich selber schützen zu können. Dies gelingt nicht durch Kontrollen und Einschränkungen, sondern durch die Umsetzung ihrer Rechte und durch die Stärkung ihrer Selbstbestimmung. Dazu ist eine Zusammenarbeit von allen Beteiligten und in allen Bereichen, die mit Sexarbeiterinnen zu tun haben, notwendig, mit dem Willen sich mit den Auswirkungen von derzeitigen Regelungen auf einer sachlichen Ebene auseinander zu setzen.

Fragen aus dem Publikum:

Wie ist das Verhältnis zwischen legaler und illegaler Sexarbeit bzw. sichtbarer und unsichtbarer Sexarbeit?

Hanik: In Graz gibt es 35 Bordelle davon sind 13 Laufhäuser. In der Steiermark gibt es zirka 120 Einrichtungen. Die illegalen „fliegen schnell auf“, und Schätzungen gibt es nur für legale Betriebe.

Prantner: Zahlen zur „Illegalität“ gibt es nicht. Schätzungen sind unseriös.

Amesberger: Wichtig ist, illegale Sexarbeit nicht mit Menschenhandel zu vergleichen. Man kann keine Prozentangaben machen.

Werden die Begriffe Sexarbeit und Prostitution strategisch oder synonym verwendet?

Amesberger: Ich verwende die Begriffe synonym und zum Teil strategisch. Ich bevorzuge den Begriff Sexarbeit, weil er betont, dass es um Arbeit geht.

Prantner: Ich verwende die Begriffe synonym, aber nicht strategisch.

Statement aus dem Publikum (Christine Nagl, Beratungsstelle PiA Salzburg):

Es ist sinnvoll, statt den Begriffen „legal/ illegal“ die Begriffe „sichtbar/unsichtbar“ zu verwenden.

Werden die unrechtmäßigen Einnahmen für die Pflichtuntersuchung auch in Graz wieder zurückgezahlt - wie in Salzburg Land (Christine Nagl, Beratungsstelle PiA Salzburg)?

Goritschan: Die Einnahmen waren eine Aufwandsentschädigung für die Untersuchung und rasche Ergebnisse.

Wenn es eine gesetzliche Änderung gibt, wird diese vor dem Sommer in Kraft treten?

Prantner: Es wird bereits eine Änderung bearbeitet, aber es gibt keine Angabe wann die Änderung in Kraft tritt. Es wird sich zeigen.

An Frau Prantner: Sollte der Straßenstrich in Österreich wieder erlaubt sein?

An Frau Engelmaier: Aus Ihrer Erfahrung, wollen die Frauen den Straßenstrich als Arbeitsort?

Prantner: Den Straßenstrich gibt es in Österreich nur in Wien. In der Steiermark dürfen die Gemeinden entscheiden unter Berücksichtigung bestimmter Verordnungen. Strenge Verordnungen oder Auslegungen würden die Frauen allerdings einschränken.

- Amesberger: Die Probleme mit dem Straßenstrich in Wien sind selbstgemacht. Die Einschränkung der Anbahnung auf ein kleines Gebiet bringt Probleme mit sich, die Geschehnisse verdichten sich dort. Wenn außerdem keine Möglichkeiten der Ausübung der Sexdienstleistungen gegeben sind (wie etwa Stundenhotels, o.ä.), verlagert sich die Ausübung auf die Straße. Dem könnte aber gegengesteuert werden.
- Engelmaier: Der Straßenstrich ist der Ort der Anbahnung, er braucht deswegen nicht der Arbeitsort zu sein. Der Vorteil für Frauen wäre, dass sie für die Anbahnung keine Kosten hätten – im Gegensatz zur Arbeit in Bordellbetrieben oder Laufhäusern. In der Steiermark fragen Sexarbeiterinnen aber derzeit nicht nach der Möglichkeit. Das Problem, das vielfach mit dem Straßenstrich in Verbindung gebracht wird, ist die Gewalt, die trifft Frauen aber auch in Bordellbetrieben oder Laufhäusern.

Weiterführende Links:

Positionspapier von SXA-Info: Konzept- und Positionspapier des Verein Frauenservice Graz zum Thema Sexarbeit | Prostitution | Frauenhandel, Juni 2014

<http://www.frauenservice.at/internetcafe-palaver/sxa>

Jahresbericht von Verein Frauenservice Graz mit Bericht und Statistiken von SXA-Info, 2014

www.frauenservice.at/verein-frauenservice-graz/ueber-uns

Positionspapier der AG Länderkompetenzen Prostitution: Regelung der Prostitution in Österreich - Empfehlungen der AG LKP, Mai 2012

<https://www.bmbf.gv.at/frauen/prostitution/index.html>

Helga Amesberger, Sexarbeit in Österreich - Ein Politikfeld zwischen Pragmatismus, Moralisation und Resistenz, Wien 2014, New Academic Press

<http://www.newacademicpress.at/gesamtverzeichnis/kultur-gesellschaft-und/sexarbeit-in-oesterreich/>

Steirische Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020, März 2014

<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/108305303/DE/>